

SANKT GEORGS BLATT

33. Jahrgang

Juni-Juli 2018

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Vikariat Istanbul	Seite	3
Orthodoxe Kirche Österreich	Seite	4
Liturgiesprache Türkisch	Seite	6
Vinzentinische Spiritualität	Seite	8
St. Georgs-Kolleg	Seite	10
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15



Kirche des Miteinander und der Gemeinschaft
Fronleichnamtsfeier des Vikariats Istanbul in Polonezköy

Auf den HERRN und die Brüder und Schwestern hören

Am 4. Ostersonntag (vom Guten Hirten) hat Bischof Rubén Tierrablanca OFM die Kirche des Vikariates (Priester, Ordensleute und Laien) von Istanbul (auch Ankara gehört hier dazu) um sich versammelt, um seinen ersten programmatischen **Hirtenbrief zum Abschluss der Pastoralvisitation** zu präsentieren. Nach einem gemeinsamen Gebet anlässlich des Weltgebetstages um geistliche Berufe in der Kathedrale gingen alle in den Vikariats-Saal. Viele fanden nur einen Stehplatz. Der Hirtenbrief wurde in vier Sprachen ausgeteilt: Italienisch, Französisch, Türkisch und Englisch.



Bischof Rubén las aus der Einleitung des 28-seitigen Schreibens vor: *Ich besuchte die zwölf Pfarren unseres Vikariats, gemeinsam feierten wir die Eucharistie als Mitte der Begegnungen und des Zuhörens; wir traten ein in den Dialog, um zu ergründen und zu verstehen, was der Herr im Leben seiner Söhne und Töchter gewirkt hat. Obwohl ich seit zwölf Jahren in dieser Stadt lebe, verberge ich nicht, dass ich viele Menschen kennengelernt habe, die ich noch nie getroffen habe und dass ich über verschiedene Aktivitäten in Kenntnis gesetzt wurde, von denen ich nichts wusste. Ich habe entdeckt, wie sehr die Gnade Gottes in den Herzen und im Zeugnis unserer Gläubigen wirkt.*

Natürlich entsprechen manche Formen im Leben unseres Vikariates nicht mehr den gegenwärtigen Verhältnissen, wir brauchen Veränderungen und neue kreative Ansätze. Wie aber die oft komplexen Verhältnisse angemessen beschreiben und darin das Zeugnis des Glaubens, auf das es ankommt, entsprechend berücksichtigen? Bischof Rubén bittet daher alle Leser seines Pastoralbriefes um Nachsicht und Wohlwollen.

Während manche Teilnehmer an der Präsentation nun schon in ihrem Exemplar zu blättern began-

nen, setzte Bischof Rubén mit dem Resümee fort, ehe er den Inhalt (s. S. 3) vorstellte.

Zunächst bedankt er sich bei allen für die herzliche Annahme der Visitation und die Gastfreundschaft, die er überall erlebt hat. Er selbst sei der am meisten Beschenkte bei den Erfahrungen, die gemeinsam gemacht wurden. Danach schreibt er: *Unser geschwisterlicher Austausch ist eine erste Annäherung an unsere Realität, die wir weiter vertiefen wollen, weil wir gemeinsam unterwegs sein wollen. Was ich oft gesagt und am Anfang dieses Brief geschrieben habe, wird nun zu einem gemeinsamen Engagement: Wir wollen unsere Individualismen, welcher Art auch immer, überwinden, um eine **Kirche des Miteinander** und der Gemeinschaft zu bauen.*

Unsere gemeinsamen Absichten und die Zusammenarbeit in den pastoralen Aufgaben hängen nicht von pragmatischen Strategien ab, die helfen, Energien zu sparen, sondern haben als ihre Mitte die Person Jesus Christus, für uns gestorben und auferstanden, das Haupt der Kirche und unsere Hoffnung. Unsere Aufgabe wird darin bestehen, uns GEMEINSAM in Christus wiederzufinden.

Die verschiedenen bereits bestehenden Aktivitäten behalten weiterhin in dem Maße ihre Gültigkeit, wie sie auf das *Leben in Christus* und auf das Zeugnis des Evangeliums in der katholischen Kirche eine Antwort geben. Dieser Weg der Erneuerung fordert von uns Offenheit und Transparenz, Mut und Demut, damit wir unsere fraglichen Sicherheiten beiseite lassen und neue kirchliche Wege versuchen.

Schließlich bittet der Bischof seine Brüder und Schwestern um Zusammenarbeit und um Mitverantwortung auf dem Weg der kirchlichen Erneuerung. Er verweist auf das soeben erschienene apostolische Schreiben von Papst Franziskus *Gaudete et exsultate* über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute, das deutlich unterstreicht, dass dieser Ruf allen (Priestern und Laien) gilt und dass Gottes Gnade und Kraft dafür niemals fehlen werden.

Mit diesen Eindrücken und Ausblicken vom Vikariat wünschen wir allen Lesern und Leserinnen eine erholsame Sommerzeit.

Gerda Willam und Alexander Jernej CM

Licht und Schatten in unserem katholischen Vikariat von Istanbul

So lautet das Hauptkapitel des Hirtenbriefes unseres Bischofs. Er will mit seinen Lesern über seine bei der Pastoralvisitation gewonnen Ein-sichten einen Dialog eröffnen bzw. weiterführen und über Licht und Schattenseiten, Chancen und Herausforderungen sprechen. Wir wollen seine grundlegenden Gedanken wiedergeben:

Biblische Weiterbildung und Bibelpastoral

Das Wort Gottes ist die tägliche Nahrung für unseren christlichen Glauben. Es gibt einige lobenswerte Bemühungen durch Bibelgespräche, Bibelrunden (Lectio Divina) und in der Erwachsenen-katechese dem Rechnung zu tragen. Gerade kirchliche Bewegungen haben hier neue Wege aufgezeigt.

Leider spiegelt sich diese grundlegende Überzeugung von der Bedeutung des Wortes Gottes nicht immer in der Liturgie, in der Glaubensunterweisung und in Einführungen in das geistliche Leben wider. Unser Bischof empfiehlt daher eine Vertiefung dieser Aktivitäten, indem dem Wort Gottes mehr Raum gegeben wird und die Gläubigen alleine und in Gruppen motiviert und angeleitet werden, einen lebendigen Umgang mit der Hl. Schrift zu pflegen.

Kirche des Miteinander und der Gemeinschaft

Die Weisungen des II. Vatikanischen Konzils für die Erneuerung des kirchlichen Lebens sind uns bewusst. Wir wissen aber auch, dass die Kirche auf dem Gebiet der heutigen Türkei auf eine sehr wechselhafte, nicht immer friedvolle 2000-jährige Geschichte zurückblickt. Verfolgungen, Staatskirchentum, Herrschaftswechsel und das Leben in einem muslimischen Umfeld haben zu einer *Ab-schottungs- und Verteidigungshaltung* geführt.

Dazu kommt die kulturelle und sprachliche Vielfalt der Nationalitäten in unserem Vikariat. *Natür-*

lich glauben wir, dass es in Christus keine Unterschiede zwischen Juden und Griechen, zwischen Sklaven und Freien gibt (vgl. Gal 3,28), aber wenn es um Türken, Afrikaner oder Philippiner geht, sind diese Kriterien des Evangeliums nicht immer gültig und unsere armseligen Maßstäbe kommen zum Vorschein. Wir alle brauchen Weiterbildung im Bereich des Interkulturellen, die uns hilft, die unterschiedlichen Kulturen *im Licht des Evangeliums entsprechend wahrzunehmen und gemeinsam auf dem Weg des Friedens zu gehen.*

Zu einer gesunden Einschätzung unserer Situation als katholische Ortskirche gehört der Blick auf die Pfarren, die alle von Ordensgemeinschaften getragen werden und sich unabhängig voneinander entwickelt haben. Wie kann hier eine Kirche des Miteinander und der Gemeinschaft aufgebaut werden? Bischof Rubén schreibt: *Dies ist meiner Meinung nach die größte und schwerwiegendste Herausforderung, der wir uns gemeinsam stellen müssen. Es ist traurig und schmerzhaft für mich, wenn ich in mancher Pfarrgemeinde die Klage höre: wir haben Gläubige verloren, denn sie gehen jetzt in eine andere Pfarre. Das bedeutet offensichtlich, dass wir uns nicht als „ein Leib in Christus“ (Röm 12,5) verstehen.*

Liturgisches Leben

Bischof Rubén freut sich über das große Engagement so vieler im Bereich der Liturgie und denkt an besonders schöne Feiern während der Visitation zurück.

Aber auch hier braucht es Veränderung. Wir müssen unsere Kenntnis der liturgischen Erneuerung nach dem II. Vatikanischen Konzil vertiefen. Die Verantwortlichen für die Liturgie in den Pfarren sollen hier vorangehen. Ein wirklicher Mangel ist



das völlige Fehlen eines diözesanen Klerus. Auch die oft geringe aktive Beteiligung von Laien in der Liturgie ist nicht mit der Klage zu rechtfertigen: wir sind ja so wenige. Hier gibt es großen Nachholbedarf.



Die verschiedenen Übersetzungen der Liturgischen Bücher bedürfen einer Überarbeitung. Die türkische Sprache verändert sich laufend und auch die Kirche fordert neue sprachliche Anstrengungen. *Wir werden im Vikariat eine Befragung durchführen und ad experimentum neue Übersetzungen anbieten, sodass die türkische Bischofskonferenz zu gegebener Zeit neue Texte approbieren kann.*

Ökumene und interreligiöser Dialog

Mehrere Ordensgemeinschaften engagieren sich im interreligiösen Dialog, manche haben auch Publikationen. Ökumene gehört zum kirchlichen Alltag: In verschiedenen katholischen Kirchen Istanbul sind auch syrisch-orthodoxe Gemeinden angesiedelt, in Ankara ist monatlich die Griechisch-Orthodoxe Kirche zu Gast, in der Kathedrale St. Esprit feiern die Chaldäer und die Kirche

in Bursa wird von Katholiken, Protestanten und Griechen geteilt.

Sozialer Bereich

Neben jedem Einzelnen, der durch sein Leben und Wirken in diesem Bereich ein Zeichen für das Evangelium ist, wird vom Bischof das soziale Engagement verschiedener Gruppen für Flüchtlinge und Migranten hervorgehoben, aber ebenso das Altersheim in Bomonti, die beiden Krankenhäuser (St. Georg und LaPaix), die verschiedenen Schulen innerhalb des Vikariats und der Besuchsdienst im Gefängnis.

Ausschau

Bischof Rubén macht aufbauend auf viele Gespräche während der Visitation konkrete Vorschläge für die Zukunft: besonders notwendig wäre ein gemeinsames pastorales Zentrum für die Glaubensweitergabe (derzeit gibt es viele Parallelen und individuelle Initiativen, die kaum oder gar nicht miteinander vernetzt sind), dann erwähnt der Bischof die Einführung von Pfarrgemeinderäten, die es leider in vielen Pfarren noch nicht gibt und eine vertiefte Familienpastoral. Seit Beginn seiner Amtszeit wurde bereits eine Medienkommission (sie arbeitet u.a. an einer neuen Homepage, die im Herbst ins Netz gehen soll) sowie die Kommission zur Bewahrung der Schöpfung eingesetzt, ebenfalls ist wieder eine lokale Caritas Istanbul im Entstehen.

Immer mehr Schüler besuchen den orthodoxen Religionsunterricht

Das geht aus einer Aufstellung des orthodoxen Schulamtes hervor. Demnach beläuft sich die Gesamtschülerzahl im Schuljahr 2017/18 auf 12.682 Schüler an insgesamt 912 Unterrichtsstandorten in ganz Österreich.

2016/17: 12.117 Schüler an 896 Standorten

Vor 5 Jahren: 10.003 Schüler an 788 Standorten

Vor 15 Jahren waren es erst ca. 5.000 Schüler.

Kinder aus orthodoxen Familien in Österreich besuchen auf allen Schulstufen **den deutschsprachigen orthodoxen Religionsunterricht**. In diesem Zusammenhang wies der Fachinspektor und stellvertretender Leiter des orthodoxen Schulamtes, Branislav Djukaric, der *Kathpress* gegenüber auf

die **Bedeutung von Deutsch als gemeinsamer orthodoxer Sprache** hin. Das sei auch beim jüngsten Oster-Schulgottesdienst in der orthodoxen Dreifaltigkeitskathedrale in Wien deutlich geworden. Die Liturgie, der Metropolit Arsenios (Leiter des Schulamtes und Vorsitzender der Orthodoxen Bischofskonferenz in Österreich) vorstand, wurde auf Deutsch zelebriert, so konnten alle Mitfeiernden den Inhalt gut verstehen. Nur einige feierliche Gesänge wurden in den verschiedenen Landessprachen vorgetragen.

Die Aus- und Fortbildung der aktuell 104 kirchlich bestellten oder im staatlichen Vertragsdienst stehenden Religionslehrer/innen erfolgt seit 2006 an

der **Kirchlich-Pädagogischen Hochschule (KPH) Wien/Krems** in Kooperation mit dem Orthodoxen Schulamt. Seit 2015 wird an der **Universität Wien** auch ein **Master-Lehrgang** aus Religionspädagogik mit orthodoxem Schwerpunkt angeboten.

Orthodoxer Unterricht seit 1991

Orthodoxen Religionsunterricht in Österreich gibt es seit 1991. Mit der Errichtung des **orthodoxen Schulamtes 2005** kam dann nochmals mehr Bewegung in die Sache. Die Entwicklung der Lehrpläne für Pflichtschulen und weiterführende Schulen erfolgte in mehreren Etappen, inzwischen entsprechen sie den aktuellen Standards.

Eine Kraftanstrengung sei die **Organisation des Unterrichts**, so Djukaric. In der Regel sei es nur in manchen Bezirken in Wien der Fall, dass es an einer Schule so viele orthodoxe Kinder und Jugendliche gibt, dass der Unterricht am Vormittag parallel zum katholischen oder muslimischen Religionsunterricht abgehalten werden kann. Sonst findet er am Nachmittag statt. Nicht wenige Lehrkräfte in den Bundesländern hätten bis zu zwölf Schulen, für die sie zuständig sind. Manchmal müssten auch noch Kinder aus mehreren Schulen an einem Unterrichtsstandort zusammengebracht werden. Dies versuche man aber nach Möglichkeit zu vermeiden, so der Fachinspektor.



Da der Lehrplan für die Volksschule biblisch orientiert ist, dienen als zurzeit einzig approbierte **Unterrichtsgrundlagen zwei biblisch zentrierte Lehrbücher**: *Die Bibel in kurzen Erzählungen* (mit orthodoxen Gebeten im Anhang) ist 2009 erschienen und für die Volksschule gedacht und die 2015 veröffentlichte *Orthodoxe Schulbibel* mit Evangelien, Apostelgeschichte und ausgewählten

Psalmen, soll ab der 5. Schulstufe den Unterricht begleiten.

Das Entwickeln weiterer Lehr- und Unterrichtsmaterialien gehört demnach zu den wichtigsten Zukunftsaufgaben, so Fachinspektor Djukaric. Ein Schulbuch für die Sekundarstufe I ist derzeit in Vorbereitung, ein ebensolches für die Sekundarstufe II (Oberstufe) in Planung, die Fertigstellung werde aber wohl noch etwas länger dauern.

Die innerorthodoxe Bedeutung des schulischen Religionsunterrichts

unterstreicht Diakon Johann Krammer, Professor an der KPH Wien. *Nach orthodoxem Kirchenverständnis gibt es nur eine Orthodoxe Kirche, die jedoch konkret in den 14 autokephalen orthodoxen Kirchen existiert.* Durch den gemeinsamen deutschsprachigen Unterricht machen die SchülerInnen *die wichtige Erfahrung der Einheit der Orthodoxie, was besonders in der Diaspora sehr wichtig sei.* In ihren Ursprungsländern haben die SchülerInnen und deren Eltern die Orthodoxe Kirche meist nur in ihrer serbischen, rumänischen, russischen usw. Gestalt und Tradition kennengelernt. *Der orthodoxe Religionsunterricht trägt so auch wesentlich zum **Kennenlernen**, zur **gegenseitigen Akzeptanz** und **Integration** der verschiedenen orthodoxen Gemeinschaften bei.*

Auch sei der Religionsunterricht für nicht wenige SchülerInnen die Chance für einen ersten und oft fast einzigen Kontakt zur Orthodoxen Kirche in Österreich. Das gleiche betont auch Fachinspektor Djukaric. Es gebe in der orthodoxen Kirche in Österreich bereits viele, die nicht mehr so stark kirchlich sozialisiert sind und der Religionsunterricht wäre deshalb umso wichtiger, *um die Kinder mit ihrem Glauben, ihrer Kirche und Tradition vertraut zu machen.*

Ganz so dramatisch dürfte es freilich doch nicht sein. In Wien würden im Pflichtschulbereich zumindest geschätzte 80 Prozent aller orthodoxen Kinder am Religionsunterricht teilnehmen, so Djukaric.

Wien, 27.4.2018 (KAP) und Eigenmaterial

Vgl. Orthodoxes Schulamt für Österreich:
orthodoxekirche.at

Priesterweihe im byzantinischen Ritus am Samstag in Wien

Am Samstag, 26. Mai, wurde Diakon John Alexander Reves, Leiter des *Byzantinischen Gebetszentrums* in Salzburg in der ukrainischen griechisch-katholischen Kirche St. Barbara in Wien zum Priester im byzantinischen Ritus geweiht.

Das Zentrum ist eine gemeinsame Einrichtung der Erzdiözese Salzburg und des Ordinariats für die Katholiken des byzantinischen Ritus in Österreich. Es will ein Ort sein, wo man die byzantinische Liturgie feiern und die ostkirchliche Spiritualität von innen her kennenlernen kann, aber auch ein Ort der Ökumene, wo sich die verschiedenen christlichen Traditionen im Gebet begegnen und gegenseitig kennenlernen können.

Es ist als *Metochion* (Kloster) im Bärengässchen in der Altstadt von Salzburg angesiedelt (innerhalb des Komplexes Mission Base HOME) und hat sich zu einem *Brennpunkt ostkirchlicher Spiritualität* entwickelt. Mitbenutzt wird auch die ukrainisch-griechisch-katholische Kirche des hl. Markus in der näheren Umgebung. Gegründet wurde es im Jahr 2008 unter Beteiligung von John Reves (damals noch Diakon) und seiner Frau Mirella.

Das Zentrum weiß sich einer *echten und gelebten Ökumene* verpflichtet und legt großen Wert auf ökumenische Kontakte und Begegnungen mit orthodoxen und orientalischem-orthodoxen Christen. Im November findet immer ein *Tag der Begegnung* zu einem bestimmten Thema statt.

Es bietet unter der Woche ein volles Programm von Gottesdiensten nach der byzantinischen-Kiewer Tradition in deutscher Sprache: Sowohl die Feier der Stundengebete als auch die Göttliche Liturgie. Zweimal monatlich gibt es einen Abend mit dem gemeinsam gesungenen Jesus-Gebet und zweimal jährlich einen Ikonen-Malkurs, bei dem die TeilnehmerInnen nicht nur die Technik des „Ikonenschreibens“ lernen, sondern auch an den Gottesdiensten teilnehmen.

Regelmäßige Gottesdienste in deutscher Sprache gibt es auch in der St. Barbara Kirche in Wien, aber auch in verschiedenen orthodoxen Kirchen in Österreich.

Salzburg-Wien, 22.5.2018 (KAP)

<http://byzantinischesgebetszentrum.blogspot.com.tr/p/gebetszentrum.html>

Türkischsprachige orthodoxe Liturgie in Istanbul

Während in Österreich und Deutschland die deutsche Liturgiesprache als verbindendes Element der orthodoxen Kirchen stärker in Erscheinung tritt, gibt es diese Gebetsformen in der Landessprache auf Grund der zunehmenden Zahl orthodoxer Christen aus nichtgriechisch sprechenden Ländern wie der Ukraine auch in der Türkei. Die verbindende Sprache ist das Türkische und so konnte die *Kathpress* Ende März berichten, dass der Ökumenische Patriarch Bartholomaios erstmals einen orthodoxen Festgottesdienst in türkischer Sprache geleitet hatte.

Diesen Gottesdienst gibt es allerdings schon seit dem Jahr 2016. Damals hatte der **Geron-Metropolit von Derkoi, Apostolos Daniilidis**, ein gebürtiger Istanbuler Grieche mit Studien in Bari und Birmingham, den Hl. Synod überzeugt, dass auch die kleine griechisch sprechende Istanbuler Kirche neben anderen schon bisher üblichen Sprachen der

Orthodoxie auch eine türkischsprachige Liturgie anbieten sollte. Ursprünglich wollte Metropolit Apostolos diesen Gottesdienst in der Hauptkirche seiner Metropole in Bakırköy feiern, hat sich dann aber für Beyoğlu wegen der zentralen Lage entschieden.

So gibt es seitdem wenigstens einmal im Monat, üblicherweise am letzten Samstag, in der Kirche des *Eingangs Mariens in den Tempel* an der İstiklal Caddesi (gegenüber von St. Anton) um 10 Uhr (ohne vorangehende *Orthros/Laudes*) einen türkischsprachigen orthodoxen Gottesdienst.

Die Liturgie wird von einem Priester, oft in Anwesenheit eines Metropoliten, auf Türkisch einschließlich der großen Gesänge wie des Cherubikons gefeiert, auch die Predigt erfolgt auf Türkisch, lediglich die ständig wechselnden Tagesgebete sind zu meist noch auf Griechisch, da die türkischen Über-

setzungen nicht vollständig abgeschlossen sind. Das Credo und das Vater Unser liegen in türkischer Übersetzung schriftlich für die Gemeinde (etwa 30-50 Mitfeiernde) auf und werden gemeinsam rezitiert. Im Anschluss trifft man sich zu einer kleinen Agape. Gerade Texte wie das türkische Vater Unser machen in der Verschiedenheit der Übersetzungen der einzelnen Kirchen der Türkei, beginnend bei der Frage „Babamız“ oder „Pederimiz“, deutlich, dass hier für die Zukunft auch viele ökumenische Fragen innerhalb der Kirchen des Landes zu klären sind.

Am 25. März, dem Fest der Verkündigung Mariens, stand der **Ökumenische Patriarch** selbst diesem Gottesdienst vor und hielt auch eine Predigt in türkischer Sprache. In seiner sehr engagierten Ansprache wies der Patriarch darauf hin, dass Kirchenauffassungen, die rein nationale Züge tragen, schon vor langer Zeit in der Orthodoxie offiziell abgelehnt worden seien. Er betonte den übernationalen Charakter des Ökumenischen Patriarchates, das sich zwar seines griechischen Ursprungs bewusst sei, aber gleichzeitig für alle Sprachen der Menschheit offen sei.

In ihrem Bericht wies die *Kathpress* auch auf das alte Trauma des Patriarchats hin, das dieses mit der sog. Türkisch-orthodoxen Kirche des **Papa Eftim** erlebt hatte. In der Gegend von Kayseri lebten bis zum Unabhängigkeitskrieg die *Karamanlis*, türkisch-sprechende orthodoxe Christen. Da das Patriarchat in Konstantinopel als herausragende griechische Institution als Verbündeter der griechischen Invasionstruppen angesehen wurde, kam es in den Friedensverhandlungen von Lausanne auch zu türkischen Forderungen nach Schließung dieser Institution. In diesem Zusammenhang forderte der verheiratete Priester Eftim (Erenerol) die Abspaltung einer eigenen türkisch-orthodoxen Gruppe. Da er aber keinen Bischof dafür gewinnen konnte, blieb seine Bewegung eine nach Kirchenrecht nicht anzunehmende Gruppe. Nachdem sich Papa Eftim selbst zum Patriarchen ausgerufen hatte und dies von der türkischen Regierung auch anerkannt worden war, wurde diese Institution des sich selbst einsetzenden Kirchenführers von keiner orthodoxen Kirche anerkannt. Drei griechische Kirchen in Galata wurden allerdings mit dem zugehörigen Be-

sitz dieser Gruppe vom türkischen Staat übertragen. Nach Eftim folgten ihm seine Söhne als Patriarchen. Da aber ein Großteil der mit ihm sympathisierenden Orthodoxen im Bevölkerungsaustausch nach Griechenland ausgewiesen wurde (Eftim selbst erhielt eine Ausnahmegenehmigung zum Umzug nach Istanbul), verblieb nur eine kleine Restgemeinde in Istanbul. Auch ein Versuch, sie durch den Zuzug christlicher Gagausen zu stärken, scheiterte später.

Das war aber im Hintergrund stets als belastendes Element im Blick auf die türkische Sprache für das Ökumenische Patriarchat vorhanden. Als vor Jahrzehnten der damalige Metropolit von Derkoi eine private Übersetzung der Göttlichen Liturgie ins Türkische verfasste, traf das sowohl von der Seite des Patriarchats als auch von türkischer Seite (da es als möglicher Missionierungsversuch betrachtet wurde) auf Ablehnung.

Nun aber gibt es jüngere Metropoliten in Istanbul, die von diesen alten Fragen nicht mehr so stark betroffen sind. Ähnliches gilt auch für orthodoxe Gottesdienste in Orten wie Izmir mit seinen multinationalen orthodoxen Gläubigen. Auch der seit kurzer Zeit neu ernannte Metropolit von Izmir nutzt nach der jahrzehntelangen Sedisvakanz nun in Gottesdiensten die türkische Sprache.

So wurde in Istanbul zuletzt ein türkischsprachiger orthodoxer Gottesdienst am 2. Juni 2018 (eine Woche verspätet wegen des Pfingstfestes) vom örtlich zuständigen **Metropolit Germanos Kaviaropulos** geleitet. Der ältere gebürtige Istanbuler ist als Metropolit von Tranoupolis und Exarch von Phrygien auch verantwortlich für den Stadtbezirk *Stavrodromion*, zu dem auch die Marienkirche in Beyoğlu gehört. Beide Metropoliten haben sich über unsere Nachfragen zum türkischsprachigen Gottesdienst in Istanbul gefreut. Mgr. Wyrwoll und Superior Jernej wurden nach dem Gottesdienst am 2. Juni in der Marienkirche sehr herzlich willkommen geheißen.

Uns scheint dieser Bericht eine erwähnenswerte Ergänzung zu den deutschsprachigen orthodoxen Gottesdiensten in unserer Heimat zu sein.

Franz Kangler CM
(*kathpress* vom 27.3.2018 und Eigenmaterial)

Ökumene

Ökumene kommt vom Griechischen οἰκέω (oikéō), wohnen, und meint ursprünglich die ganze bewohnte Welt. Im 20. Jahrhundert, mit dem Entstehen der Ökumenischen Bewegung nahm der Begriff neue Bedeutungen an. Unter dieser Bewegung versteht man Tätigkeiten und Unternehmungen, die je nach den verschiedenartigen Bedürfnissen der Kirche und nach Möglichkeit der Zeitverhältnisse zur Förderung der Einheit der Christen ins Leben gerufen und auf dieses Ziel ausgerichtet sind (Unitatis Redintegratio, Dekret über den Ökumenismus, II. Vatikanum). Der kirchenamtliche Fachbegriff für diese Bemühungen um Wiederherstellung der Einheit aller Christen lautet *Ökumenismus*, im pastoralen Sprachgebrauch wird dafür *Ökumene* verwendet.

Im **17. Jahrhundert** und damit auch im Werk des *hl. Vinzenz von Paul* kann man nicht von Ökumene im modernen spezifischen Sinn sprechen. Versteht man Ökumene aber weiter als eine Haltung oder einen Geist des **Respektes** und der **Toleranz** gegenüber den getrennten Brüdern und Schwestern, so kann man bei Vinzenz sehr wohl eine ökumenische Haltung und Sprache feststellen.

Die Kirche Frankreichs war zu seiner Zeit durch eine lange Periode von „Religionskriegen“ zwischen Hugenotten (Calvinisten) und Katholiken gespalten. Das *Edikt von Nantes* (1598) hatte ein relatives Klima des Friedens und der Toleranz geschaffen. Auch wenn es auf beiden Seiten Vertreter einer friedlichen Einigung gab, so zeichnete sich die Zeit nach *Nantes* keineswegs durch einen ökumenischen Geist aus. Die Mehrheit der Christen hielt an einer kämpferischen, ja hasserfüllten Einstellung fest. Viele nahmen die Spaltung nicht hin und versuchten mit verschiedenen Mitteln (Missionen bei den Häretikern, Streitschriften, Predigten), bisweilen auch unter Anwendung von Drohungen und Zwang die Hugenotten zurückzugewinnen.

Vinzenz hat diese Kirchenspaltung mit Schmerz und Sorge betrachtet. Er fürchtete wegen der daraus resultierenden beklagenswerten Zustände um die Zukunft der Kirche in Europa und nimmt das als Motivation für verstärkte Bemühungen in Missionsgebieten, denn es scheint ihm nicht ausgeschlossen, dass Gott die Kirche zu den Ungläubi-

gen hin verlegen will (III, 35, 154). Auf der anderen Seite bekennt er seine tiefempfundene Treue zur Lehre der Kirche: *Während meines ganzen Lebens fürchtete ich mich davor, in die Fänge der Irrtümer irgendeiner neuen Lehre zu gelangen* (XI, 37). Die Ökumene des hl. Vinzenz schreitet nicht auf theologischen Wegen, sondern findet ihren Ausdruck in der **Praxis** und in der **Pastoral**.

Im 17. Jahrhundert konnte man sich auf katholischer Seite die verlorene Einheit der Christen nur als eine Rückkehr der getrennten Schwestern und Brüder vorstellen. Erst 300 Jahre später wird sich der französische Priester *Paul Couturier* (1881-1953) – er hat ein Lazaristen-Gymnasium in Lyon besucht – als katholischer Pionier der ökumenischen Bewegung für ein weites Verständnis der angestrebten Einheit aussprechen, das nicht bloß Rückkehr der anderen zur Kirche meint, sondern dass wir alle „gemeinsam um eine Einheit beten, wie Gott sie will“.

Vinzenz bemüht sich also um die Bekehrung der *Häretiker*, wie man damals zu sagen pflegte. Er ist dabei aber ein guter Schüler des *hl. Franz von Sales*, der in dieser Hinsicht über eine große Erfahrung verfügte und im Laufe der Jahre alles Kämpferische immer mehr abgelegt hat, um nur mit dem Beispiel des eigenen Lebens, mit **Freundlichkeit** und **Güte**, zu überzeugen. Diese Methode wurde nach der militärischen Niederschlagung der Hugenotten im Jahre 1628 (*La Rochelle*) und dem darauf folgenden *Gnadenedikt von Alès* von staatlicher Seite gefördert. An einen Mitbruder in der 1631 vom Kardinal und Ersten Minister gegründeten Stadt *Richelieu* schreibt er am 30. Jänner 1638: *Wir haben hier einige Konferenzen über die Art und Weise gehalten, wie die kontroversen Wahrheiten zu lehren sind ... Ich bitte Sie, mein Herr, sich täglich gemeinsam zu besprechen ... damit alle erkennen, wie man diese Wahrheiten demütig und unbefangen lehren soll. Vinzenz erinnert weiter, dass die Mitbrüder solche Begegnungen nicht suchen sollen, aber sollte sich Ihnen dazu irgendwie Gelegenheit bieten ... so geschehe es milde und demütig. Sie sollen ihnen zu erkennen geben: Alles, was man ihnen sagt, entspringe einem tiefen Mitgefühl und der Liebe, nicht aber einer Ungehaltenheit.* (I, 429)

In einer Zeit, in der Prediger, auch „Bekehrer“ genannt, Drohworte und Versprechungen anwendeten, um die Calvinisten einzuschüchtern, und ihre Pastoren zu öffentlichen Streitgesprächen herausforderten, bleibt *Vinzenz* bei seiner „sanften“ Linie. Der Vorwurf, politisch hierbei opportun zu handeln, wird ihm wohl nicht erspart geblieben sein. Nachdem 1642 das kleine unabhängige, überwiegend calvinistische Fürstentum von *Sedan* an Frankreich kam, werden die Lazaristen gebeten, dort ein Haus für die seelsorgliche Betreuung der etwa 1500 Katholiken zu errichten. *Vinzenz* schreibt schon bald dem neuen Superior: *Sie wurden vom König unter der Bedingung nach Sedan geschickt, dass Sie weder von der Kanzel aus die Häretiker herausfordern, noch im privaten Umgang sich in eine Kontroverse einlassen. Wie Sie wissen, nützt das wenig, es verursacht wohl oft mehr Lärm, als es Früchte zeitigt. Ein gutes Leben und ein gutes Beispiel der gelebten christlichen Tugenden führt die Verirrten wieder auf den rechten Weg zurück und bestärkt die Katholiken.* (VIII, 526) *Vinzenz* bevorzugt auch hier einen ganzheitlichen Ansatz, d.h. zuerst sollen die Katholiken und durch sie die Hugenotten unterwiesen werden, sodass die einen und die anderen erbaut werden. (I, 430)

Der seelsorgliche Eifer des *hl. Vinzenz* für die Bekehrung der vom rechten Weg abgekommenen Seelen ist begleitet vom Respekt vor der **Würde** und den **Rechten** der Calvinisten: er bestätigt, dass sie *gültig taufen*, er anerkennt ihre konsequente Predigtmethode, er verbietet seinen Mitbrüdern in Rechtstreitigkeiten zwischen Katholiken und Calvinisten Partei zu ergreifen, denn *es besteht ein großer Unterschied zwischen katholisch sein und gerecht sein!* *Vinzenz* vertraut, dass die calvinistischen Behörden weltliche Streitfälle nach ihrem Gewissen und ihrer Ehre entscheiden ... (II, 447-450; VIII, 119; XI, 295) Dieser Respekt vor dem Gewissen und der Freiheit bewirkte natürlich, dass *Vinzenz* jede Form von Nötigung oder Zwang für die Rückkehr der Anhänger der sog. Reformation ablehnte.

Auch bei den Werken der Nächstenliebe darf es kein Ansehen der Person geben. Den vier Schwestern, die Ende August 1658 nach Metz gesandt werden, gibt *Vinzenz* folgende Weisungen mit: *Sie*

gehen dorthin, damit alle, die Katholiken und die Häretiker und selbst die Juden, die Güte Gottes kennenlernen ... (X, 557). Bruder *Philippe Patte CM*, ein Chirurg, bereitet sich Ende November 1659 auf seine Reise nach Madagaskar vor. Auf dem Schiff werden auch Hugenotten sein. *Vinzenz* schreibt ihm: *Gott ist der Herr, und er hat es zugelassen ... vielleicht, damit Sie noch ... liebevoller gegen den Nächsten sind ... Die Tugend ist so schön und lebenswürdig, dass jene sich gezwungen sehen werden, sie in Ihnen zu lieben, wenn Sie sie recht üben. Es ist sehr zu wünschen, dass Sie bei dem Dienst, den Sie auf dem Schiff Gott erweisen, nicht auf die Person schauen und keinen Unterschied zwischen den Katholiken und den Hugenotten machen, damit sie so erkennen, dass Sie sie in Gott lieben. Ich hoffe, Ihr gutes Beispiel bringt den einen wie den andern Nutzen.* (VIII, 182–183)

In der *Option für die Armen*, in einer authentisch gelebten **Nächstenliebe** spiegelt sich die Wahrheit der Kirche. Jeder Christ kann so zu einem Zeichen der Güte Gottes und zu einem Werkzeug für die Einheit werden. Zu den oben zitierten Worten an die für Metz bestimmten Schwestern fügt *Vinzenz* hinzu: *... denn wenn sie sehen, wie sehr der liebe Gott für seine Geschöpfe sorgt, da er eine Gemeinschaft von Personen gebildet hat, die ganz für den Dienste der Armen leben ... zeigen Sie die Heiligkeit der katholischen Religion ...* (X, 557)

Vinzentinische Spiritualität zeichnet sich von Anfang an durch Haltungen aus, die später in den Strom der **ökumenischen Bewegung** einmünden werden. Der bekannteste Sohn des *hl. Vinzenz* in dieser Hinsicht ist *Fernand Portal CM* (1855-1926). Im Jahre 1889 lernt er den engagierten **Anglikaner** (von der Hochkirche) *Lord Halifax* kennen. Die entstehende **Freundschaft** wird zum Ausgangspunkt eines engagierten Dialoges der beiden Kirchen mit dem Höhepunkt der *Gespräche von Malines* (1921-25).

Die aktuellen Regeln der Gemeinschaft widmen der Ökumene ein Statut (4): *Die Mitbrüder werden den ökumenischen Dialog pflegen und sich an der Lösung der religiösen, sozialen und kulturellen Probleme zusammen mit Christen und Nichtchristen beteiligen.*

Abschied vom St. Georgs-Kolleg und von Istanbul

Abschied vom St. Georgs-Kolleg nehmen am Ende eines Schuljahres nicht nur unsere Absolventinnen und Absolventen, sondern auch Kolleginnen und Kollegen. Heuer sind es sieben und für sie ist der Abschied von der Schule zumeist gleichbedeutend mit dem Abschied von Istanbul.

Nicht so ist es für **Dr. Meral Asa**, die das St. Georgs-Kolleg nach fünf Jahren wieder verlässt. Frau Asa war nach dreijähriger Tätigkeit als Türkischlehrerin an unserer Schule bereits 2010 verabschiedet worden, als sie eine Unterrichtstätigkeit als Universitätslehrerin angenommen hatte, und kehrte 2013 wieder an das St. Georgs-Kolleg zurück. Sie übernahm die Hauptverantwortung für die Schulbibliothek und unterrichtete noch einige Klassen im Fach Türkisch.



Ab dem Schuljahr 15/16 war sie als Leiterin der **Österreichbibliothek am St. Georgs-Kolleg** Bindeglied zwischen Bibliothek und Schule. Durch ihre Initiative fanden zum Teil in Zusammenarbeit mit dem österreichischen Kulturinstitut Istanbul eine große Anzahl verschiedenartiger Veranstaltungen statt, die den Bekanntheitsgrad der Österreichbibliothek steigerten. Ich danke Frau Asa für ihre Tätigkeit im Namen der Schule und wünsche ihr alles Gute für den bevorstehenden Ruhestand.

Nach ebenfalls **fünf Jahren** verlässt unsere Deutschlehrerin **Daniela Hartmann** das St. Georgs-Kolleg. Sie hat in ihren ersten Jahren hauptsächlich in den Vorbereitungsklassen unterrichtet, ist dann mit ihrer Handelsakademie-Klasse bis zur Matura aufgestiegen und in diesem Schuljahr wieder in die Vorbereitungsklasse und die zehnten Klassen zurückgekehrt. Legendär wird



Frau Hartmann als die Klassenvorständin bleiben, die es verstand, die pro Semester vorgeschriebene Klassenkonferenz am schnellsten abzuwickeln. Frau Hartmann kehrt zurück nach Wien, um für ihre verbleibenden ein bis zwei Jahre Unterrichtstätigkeit an ihre alte Schule zurückzukehren und dort ihre sozialen Kontakte wieder aufzufrischen.

Vor **drei Jahren** kamen **Birgit Sprenger** für das Fach Deutsch und **Markus Burock** als Physiklehrer an unsere Schule.

Frau Sprenger stieg gleich in den Unterricht der zehnten und elften Klassen ein. So führte sie bereits in ihrem zweiten Jahr eine Klasse erfolgreich zur Matura, hatte parallel dazu aber auch eine Vorbereitungsklasse, also die gesamte Bandbreite, die es an unserer Schule gibt, zu unterrichten. In diesem Schuljahr übernahm sie zusätzlich zu ihrer Abschlussklasse der Handelsakademie noch eine Nicht-Matura-Klasse des Gymnasiums, die als nicht ganz einfach zu unterrichtende Klassen gelten. Auch diese Aufgabe bewältigte sie mit Bravour und Begeisterung.



Für **Herrn Burock**, der ziemlich am Beginn seiner Lehrtätigkeit stand, waren die drei Jahre am St. Georgs-Kolleg sicherlich, wie könnte es anders sein, auch Lernjahre. Beeindruckt hat er mich bei der Matura des vergangenen Schuljahres, als er für einen wegen Krankheit kurzfristig ausgefallenen Kollegen als Prüfer von ihm fremden Schüler/innen und noch dazu mit nicht selbst zusammengestellten Fragen einspringen musste. Herr Burock wird weiterhin mit Istanbul in Verbindung bleiben, da er hier seine Frau kennengelernt hat, mit der er sich

im nächsten Jahr ein Freijahr gönnt und den Traum einer Weltumsegelung verwirklichen möchte.



Frau Pope-Hoffman ist vor zwei Jahren für die letzten beiden Jahre ihrer Lehrtätigkeit nach St. Georg gekommen. Sie hat sich von Beginn an im Team der Englischlehrkräfte willkommen und unterstützt gefühlt. Eine Herausforderung war für sie ihre elfte

Klasse, die aus besonderen Gründen aus Maturant/inn/en und Nicht-Maturant/inn/en bestanden hat. Nach letztlich doch möglich gewordenen Änderungen in der Zusammensetzung der Klasse hat sich die Situation entspannt. Letztendlich war ihr erstes Jahr aber doch nicht so schlimm, denn zum Termin der Vertragsverlängerungen am Beginn ihres zweiten Jahres, war sie zwischenzeitlich nicht abgeneigt, eventuell doch ihr Sabbatical rückgängig zu machen und noch ein weiteres Jahr in Istanbul zu bleiben. Sie hat sich dann aus privaten Gründen doch entschlossen, das zweite Jahr ihr letztes sein zu lassen, und das Jahr, schauen wir speziell auf die Ergebnisse ihrer Maturant/inn/en in der Handelsakademie, erfolgreich beendet. Frau Pope-Hoffmann wird sich für ihren Abschied von Istanbul Zeit nehmen und hat mit den Schwestern des St. Georgs-Spitals vereinbart, dass sie noch einige Monate auf der Insel Burgaz verbringen kann.

Vor etwas mehr als zwei Jahren hat es mich einige Mails gekostet, um **Franz Ganglbauer**, dessen Vertrag an der Deutschen Schule New York ausgelaufen war, nach Istanbul zu lotsen. Gleich im ersten Jahr, habe ich ihm die Aufgabe übertragen, eine Abschlussklasse, die durch den überraschenden Ausfall einer Lehrkraft plötzlich ohne Mathematiklehrer/in dastand, zu übernehmen und zur Matura zu führen. Als im Auslandsschulwesen erfahrener Lehrer hat er gleich das richtige Verhältnis zur Klasse gefunden und diese, wie auch die anderen ihm zugeteilten Aufgaben mit



Erfolg gelöst. Auch in seinem zweiten Jahr waren es nicht die von Seiten der Schule an ihn gestellten Aufgaben, die zu Fragestellungen Anlass gaben, sondern die Frage, ob er doch noch für ein weiteres Jahr verlängern wird oder doch nicht. Er hat sich dann auf Grund eines vor zwei Jahren gegebenen privaten Versprechens leider gegen unsere Schule entschieden und unser Wandervogel, der Veränderungen eigentlich gar nicht mag, zieht weiter an die Europaschule in Brüssel.



Für **Okan Kansiz**, der als Lehrer für den Informatikunterricht an unserer Schule zuständig war, waren seine zwei Jahre leider von Beginn an geprägt von gesundheitlichen Problemen, die ihn daran hinderten, seine volle Leistung abzurufen, und schließlich im zweiten Jahr zu einer Bandscheibenoperation

fürten, die ihn für einige Zeit daran hinderte, seinen Dienst auszuüben. Zusätzlich auftretende Probleme privater Natur führten dazu, dass er nach Österreich zurückkehrt.

Allen Weggehenden ein herzliches Dankeschön für die gute Zusammenarbeit,

„Hoşça kalın” und „Auf Wiedersehn”!

Paul Steiner, Direktor des St. Georgs-Kollegs

Von Seiten der St. Georgs-Gemeinde bedanken wir uns bei allen für die Mitarbeit beim Osterbasar und das Sich-Einbringen, oder auch nur Dabei-Sein, bei den verschiedenen Anlässen.

Besonders bedanken wir uns bei Daniela Hartmann und Birgit Sprenger für ihr Engagement beim St. Georgs-Chor. Frau Sprenger hinterlässt zudem noch eine Lücke im Vinzenzverein, sowie bei ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit im Flüchtlingsbereich und als Lektorin bei den Sonntag-Gottesdiensten der Gemeinde.

*Gerda Willam, Alexander Jernej und Paul Steiner
(für die Gemeinde)*

Waltraud Perfler (für den Vinzenzverein)

Cita Paeben (für den Chor)

Deutschsprachiges Schultheater am St. Georgs-Kolleg 2017/18

Max Frisch: Die chinesische Mauer Premiere am 18. Mai 2018

Die Erstfassung der Chinesischen Mauer wurde 1946 am Schauspielhaus Zürich uraufgeführt. Unter dem Eindruck der Katastrophen des zweiten Weltkriegs und der Atombombenabwürfe auf Japan schrieb Max Frisch (1911-1991) ein Theaterstück, dessen Botschaft auch heute noch Gültigkeit hat. Es ist ein Plädoyer gegen autoritäre Herrschaftsansprüche, politische Engstirnigkeit, religiösen Fanatismus und gegen den Krieg als vermeintliche Lösung von Konflikten. Es ist ein Appell an die Vernunft und Menschlichkeit, an das Verantwortungsbewusstsein und die Zivilcourage jedes einzelnen.



Wir von St. Georg schließen uns nebenstehendem Dank an die verantwortlichen Lehrer (Waltraud Perfler und Georg Mayer für die Inszenierung und Cita Paeben für die Musik) an und gratulieren den Schülern und Schülerinnen zu ihrer Leistung.

Meinen aufrichtigen Glückwunsch und meine Bewunderung für Ihre großartige Leistung mit den Schülern!

Ich war sehr bewegt. Die Aufführung erinnerte an das Theater der Alten Griechen, das Schauspiel als Gottesdienst und Verkündigung, als Gewissensforschung und ernste Mahnung zum Leben „nach dem Gesetz der Götter“ – in heutiger Sprache könnte es heißen: „zu einem Leben mit Bürgersinn und Mitmenschlichkeit“. Das Zusammentreffen mit dem Himmelfahrtsfest der Griechen und unserem Pfingstfest passte hervorragend.

Die einfühlsame, ausdrucksstarke Art der Darstellung durch die Schüler war auch erfolgreiche Vermeidung leichtfertiger Polemik gegen angebliche aktuelle Herrscher. Der Zuschauer spürte, wie er selbst in Gefahr ist, über andere zu herrschen – Romeo und Julia zeigen diese Gefahr auch auf ganz privater Ebene.

Die immer wieder erwähnte Chinesische Mauer, „zweiundzwanzigtausend“ Kilometer lang, ist wie ein Spiegel, in dem ich erkenne, wie ich Meinungen und Menschen versuche auszugrenzen, den Splitter im Auge des anderen höher zu bewerten als den Balken im eigenen Auge.

*Persönliche Gedanken
von Prälat Nikolaus Wyrwoll*

Erstkommunion zu Pfingsten in St. Georg

Emilie Grabher war die einzige im deutschsprachigen Umfeld, die heuer in Istanbul zur Erstkommunion kam. Die Vorbereitung erfolgte gemeinsam mit den Eltern, die sich sehr engagiert einbrachten. Die Feier war ein großes pfingstliches Gemeindefest von St. Georg. Neben den Lehrern und den Schwestern kamen auch viele Mitschüler von Emilie mit ihren Eltern, großteils aus anderen Konfessionen und Religionen. Im Schulhof wurde dann weitergefeiert.

Die alte Fabel vom Wettkampf zwischen Sonne und Wind wurde von den Kindern in verteilten Rollen gelesen und gespielt. Superior Alexander Jernej nahm sie zum Anlass, um über Gottes Geist



inmitten der Welt zu sprechen, manchmal dringt er stürmisch in unser Leben, zu anderen Zeiten ist er zart und wärmend, um sein Ziel zu erreichen. Wir können auf ihn vertrauen, Gott ist mit uns und will uns begeben – gerade auch in stürmischen Zeiten.

Juni 2018

So 03.06. 11.00 Uhr **Fronleichnam-Gottesdienst**
des Istanbuler Vikariats mit **Bischof Rubén**
Tierrablanca in Polonezköy.

Kein Gottesdienst in St. Georg

Di 05.06. 14.00 Uhr Frauentreff Moda Teegarten

So 10.06. 10.30 Uhr **Ökum. Sommergottesdienst**

Kein Gottesdienst in St. Georg

Die drei christlichen Gemeinden Istanbul
laden ein:

Sonntag, 10. Juni 2018 in St. Paul
(Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sok. 22)



10.30 Uhr Ökumenischer Sommergottesdienst
mit Reisesegen
anschließend gemütliches Grillen im Pfarrgarten

Vor der Sommerpause wollen wir noch einmal gemeinsam feiern. Wir beginnen mit einem Ökumenischen Wortgottesdienst um 10.30 Uhr.

Nach dem Gottesdienst laden wir herzlich ein zum **sommerlichen Beisammensein**. Bitte bringen Sie, wie in jedem Jahr, für die eigene Versorgung Essen und etwas zum Grillen mit. Wir freuen uns über Spenden für ein Kuchenbuffet. Kalte Getränke werden zur Verfügung gestellt.

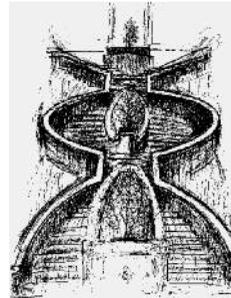
Wer in diesem Sommer von Istanbul weggeht und gerne einen speziellen Reisesegen erhalten will, melde sich bitte in einer der drei Gemeinden.

So 17.06. **11. Sonntag im Jahreskreis** (Mk 4,26-34)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Di 19.06. 13.00 Uhr Treffpunkt St. Paul

So 24.06. **Geburt des Hl. Johannes des Täufer**
(Lk 1,57-66.80)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Sankt Georgs- Gemeinde



Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail:gemeinde@sg.org.tr
http://www.sg.org.tr

Sommergottesdienste auf Burgaz

In **Burgaz** wird im **Juli und August** an
jedem **Sonntag um 9.15 Uhr** in der Kapelle
der Schwestern Gottesdienst gefeiert.

Juli 2018

So 01.07. **13. Sonntag im Jahreskreis** (Mk 5,21-43)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Di 03.07. 14.00 Uhr Frauentreff Moda Teegarten

So 08.07. **14. Sonntag im Jahreskreis** (Mk 6,1b-6)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

So 15.07. **15. Sonntag im Jahreskreis** (Mk 6,7-13)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Di 17.07. 13.00 Uhr Treffpunkt St. Paul

So 22.07. **16. Sonntag im Jahreskreis** (Mk 6,30-34)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

So 29.07. **17. Sonntag im Jahreskreis** (Joh 6,1-15)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Vorschau August 2018

So 05.08. **18. Sonntag im Jahreskreis** (Joh 6,24-35)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Di 07.08. 14.00 Uhr Frauentreff Moda Teegarten

So 12.08. **19. Sonntag im Jahreskreis** (Joh 6,41-51)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Mi 15.08. 09.15 Uhr **Maria Himmelfahrt:**
Festgottesdienst mit Traubenweihe auf
der **Insel Burgaz (Schwesternkapelle)**

Unser österreichisches Konto für Spenden lautet auf:
Kongregation der Mission des Heiligen Vinzenz von Paul, Gemeinde (Steiermärkische Bank und Sparkassen AG)
IBAN: AT14 2081 5000 4082 5341, BIC: STSPAT2GXXX

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22

Tel. (0212) 219 11 91, Fax (0212) 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>

Juni-Juli 2018

So 03.06 11.00 h Fronleichnams-Gottesdienst des Istanbuler Vikariats mit Bischof Rubén Tierrablanca in Polonezköy

In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

Di 05.06 14.00 h Frauentreff in Moda Teegarten mit Gerda Willam und Diakonin Melanie Henke

So 10.06 10.30 h **Ökumenischer Sommergottesdienst mit Reisesegen**
anschließend gemütliches Grillen im Pfarrgarten
Wer in diesem Sommer von Istanbul weggeht und gerne einen speziellen Reisesegen erhalten will, melde sich bitte in einer der drei Gemeinden
Weitere Informationen, s. S. 13

Mi 13.06. 10.00 h Besuch des evangelischen Friedhofs in Feriköy mit Diakonin Melanie Henke.
Treffpunkt: Ramada Hotel Plaza bei der Metrostation Osmanbey

Di 19.06. 13.00 h Treffpunkt St. Paul mit Diakonin Melanie Henke

Di 26.06. 19.00 h Vortragsreihe Gott und die Welt: Pfarrer Gerhard Duncker „Europäischer Islam“ in der Kreuzkirche

Di 03.07 14.00 h Frauentreff in Moda Teegarten mit Diakonin Melanie Henke

Di 17.07. 13.00 h Treffpunkt St. Paul mit Diakonin Melanie Henke

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30

Tel. (0212) 250 30 40, E-Mail: deuki@gmx.net; <http://www.evkituerkei.org>

Juni-Juli 2018

So 03.06 10.30 h Gottesdienst in der Kreuzkirche mit Diakonin Melanie Henke

Mi 13.06. 18.00 h Literaturkreis in der Kreuzkirche

So 17.06. 10.30 h Gottesdienst mit Abendmahl in der Kreuzkirche mit Pfarrerin Gabriele Pace

So 24.06. 10.30 h Gottesdienst in der Kreuzkirche mit Pfarrerin Gabriele Pace

So 01.07. 10.30 h Gottesdienst in der Kreuzkirche mit Diakonin Melanie Henke

So 29.07. 10.30 h Gottesdienst in der Kreuzkirche mit Pfarrer Rainer Oechslen (Sommervvertretung)

avusturya kültür ofisi^{ist}

Österreichisches Kulturforum, Istanbul
Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
34464 Yeniköy - Istanbul
Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69
E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
Homepage: www.bmeia.gv.at/tr/kultur/istanbul

Konzerte des Koehne Quartetts im Rahmen des Istanbul Musikfestivals:



Joanna Lewis (Violine), Anne Harvey-Nagl (Violine)
Lena Fankhauser (Bratsche)
Melissa Coleman (Violoncello)

Im Garten des Österreichischen Kulturforums

Beim letzten Konzert der Weekend Classics-Reihe des 46. IKSv Istanbul Musikfestivals haben MusikliebhaberInnen die Gelegenheit, das Koehne Quartett im schönen Garten des Österreichischen Kulturforums in Yeniköy zu erleben. Das Koehne Quartett, 1987 gegründet von Joanna Lewis, zählt zu den überragenden Interpreten zeitgenössischer Musik in Mitteleuropa. Das Repertoire des Quartetts spannt einen großen musikalischen Bogen von klassischen Komponisten für Streichquartett bis zu Werken des 20. und 21. Jahrhunderts. Von Beginn an suchte das Quartett vor allem die enge Zusammenarbeit mit den Komponisten, deren Musik es spielt, um eine möglichst hohe authentische und lebendige Interpretation ihrer Werke zu erreichen.

Was mit Werken Graeme Koehnes – einem der renommiertesten und facettenreichsten Komponisten Austra-

liens – begann, setzt sich seither konsequent mit österreichischen Zeitgenossen wie Friedrich Cerha, Kurt Schwertsik, Francis Burt, Thomas Pernes, Gerd Kühr, Thomas Larcher oder Wolfgang Liebhart fort. Dieses Arbeitsprinzip des Koehne Quartetts, musikalisches Neuland gemeinsam mit dem Komponisten zu betreten, wurde durch die Teilnahme an Meisterklassen beim Alban Berg Quartett (Günter Pichler), dem Amadeus und dem Brodsky Quartett, bei Hatto Beyerle und György Kurtág wesentlich beeinflusst.

Darüber hinaus arbeitet das Koehne Quartett auch regelmäßig mit internationalen Jazzmusikern wie Dave Liebman, Wayne Horvitz, Peter Herbert, Anthony Braxton, Georg Graewe, Max Nagl und Otto Lechner und mit Künstlern aus der Weltmusik wie Marcel Khalife, Marwan Abado und Dhafer Youssef.

Konzertprogramm:

Joseph Haydn: String Quartet No. 2, op. 76, „Quinten“
Wolfgang Amadeus Mozart: String Quartet No. 14 in G Major, KV 387, „Spring“
Antonín Dvořák: Waltz in D Major, op. 54 No. 4
Fritz Kreisler: 3 Old Vienna Dances No. 2, „Liebeslied“; 3 Old Viennese Dances No. 1, „Liebesfreud“
Alexander Borodin: String Quartet No. 2: Nocturne

Kulturforum, Garten

09.06.; 11.00 h

*Garten des Kulturforums: Eintritt frei.
Aufgrund begrenzter Kapazität ist Ihre Anmeldung
erforderlich.
Bitte registrieren Sie sich unter: rezervasyon.iksv.org*

In der St. Georgs-Kirche

Das Istanbul Music Festival präsentiert die dritte Ausgabe seiner höchstfolgreichen Veranstaltungsreihe „Music Route“ in Galata und Karaköy, wo sich die Drehscheibe für den Handel befand, die als Orte für das Miteinander verschiedener Kulturen stehen. Dieses Jahr führt die „Musikroute“ ihre Gäste auf eine musikalische Exkursion durch diese geschichtsträchtige Viertel von Istanbul. Das Koehne Quartett wird zwei Konzerte in der St. Georgs-Kirche spielen.

St. Georgs-Kirche

10.06.; 13.30-14.10 h
14.30-15.10 h

Die „Music Route“ in Galata ist bereits ausverkauft.

Impressum

Sankt-Georgs-Blatt

Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi

İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel

Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul
Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım

BASKI: Yeditepe Ofset Yay. Rek. ve Ambalaj San. Tic. Ltd. Şti.

Litros Yolu 2. Mat. Sit. C Blok BC 2

TOPKAPI – İST. Tel: 0212 544 27 01

Die Herausgabe des
St. Georgs-Blattes
wird unterstützt
durch:



EUROPA
INTEGRATION
ÄUSSERES
BUNDESMINISTERIUM
REPUBLIK ÖSTERREICH



INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

VALIDE KÜLLIYESI und YENI CAMI (NEUE MOSCHEE)

1661-1664 wurden im Auftrag der Valide Turhan Sultan die Bauarbeiten, die Safiye Sultan in Eminönü im Jahr 1597 begonnen hatte, wieder aufgenommen und zu Ende geführt (vgl. GB 04/2018). Heute wird dieser Moscheenkomplex (*külliyeye*) **Yeni Cami Külliyesi** genannt.

Die Moschee der *külliyeye* orientierte sich an dem Vorbild der Şehzade Moschee Sinans. Das einzige neue Element der Moschee ist ein ***hünkar kasrı*** (Räumlichkeiten für den privaten Gebrauch des Sultans). Der Sultan erreichte diesen *kasrı* über eine Rampe und konnte durch einen privaten Eingang die Moschee betreten.



Yeni Cami Külliyesi

Ein weiteres neues Element der *külliyeye* ist der überdachte Basar, der **Ägyptische Basar**, der Größte der Altstadt. Dieser L-förmiger Basar verstärkte die Wirkung dieser *külliyeye*, die als erste in der Altstadt eine Küstenlage hat.



Eingang zur Yeni Cami

Kösem Sultan die Mutter von Murad IV. hatte bereits 1640 in der Nähe des alten Palastes einen prächtigen Han für den Handel errichten lassen: **Valide Hanı**. Mitte des 18. Jahrhunderts entstand im gleichen Gebiet ein weiterer: **Büyük Yeni Han**. Somit entstand ein neues Handelsviertel innerhalb der Altstadt.

Zur Regierungszeit Fatih des Eroberers war die römische Hauptachse *mese* noch erhalten. Im 16. Jahrhundert verstärkten neue Bauten des Osmanischen Reiches diese Hauptachse, die nun **Divanyolu** genannt wird.

Die Hagia Sophia wurde in dieser Zeit in eine Moschee umgewandelt und war somit weiterhin das wichtigste Gotteshaus. Die **türben** von Selim II. (1574), Murad III. (1595) und Mehmed II. (1603) entstanden auf dem Gelände dieser Moschee.

Süleyman der Prächtige hatte bereits für Hürrem Sultan (Roxelane) gegenüber der Hagia Sophia einen Hamam erbauen lassen. **Haseki Hamamı** hatte eine ähnliche Lage wie der römische Bäder-Komplex *Zeuxsippus*, der bis ins 8. Jahrhundert an dieser Stelle bestanden hat.

Dr. Meryem Fındıklı

Nächsten Monat: Lale Devri (Tulpen Epoche)